

Der Club der Einsiedler.

Rückkehr zur Einfachheit der Natur. — Gesucht: Eine wüßige Insel. Starke Beteiligung. — Ein Auge auf's Geschäft.

Mister Editer!

Sie können mir leid thun, Mister Editer. Werlich un wahrhaftig, Mister Editer. Ich dann des e Lebe, wo Sie führen thun? Da wohne Sie in eine Steinhaufe un schaffe in eine



oder e Paar hunnert annerer Menische fein, wo nach Steinhaufe un Zitty und Zivillistchen schmele un mit dene mache Sie Parties un Exkursidens un

Nämlich, Mister Editer, am letzte Montag is Mei Famili in die Country — so was die halt Country kalle.

Da hot der Trompete-Hannes gesagt, Ich thät Recht hamwe. So e Lebe des war des Gefindeste, was es gewide könn. Er hätt en Mann gekent, der war e schurer Kandidat for

„Ich wähl net!“ Kurz vor dem letzten Wahltermin trax, wie die „Fest. Jg.“ erzählt, in einem kleinen schwäbischen Dorfe ein

„Ich wähl net!“ Richter (in Kettsch): „Angeklagter, haben Sie noch etwas vorzubringen, ehe ich das Urteil über Sie verhängen?“

Der Angeklagte: „Nichts, Herr Richter, aber wenn das Urteil nicht befriedigend ausfällt, werden meine Freunde das Nöthige besorgen.“

Die ist oft giftiger als Strichn. Es kommt weniger auf's Anallen als auf's Treffen an.

Man nennt ein Kind aifflug, wenn es so dumm spricht, wie mancher Erwachsende.

Der Prospektor.

Kalifornische Skizze von Rufus.

hawe, kann mer net? — is der Carterlot-Louis zum Tschärmann dunn Rammitti un Giländ - Kauf gemacht worn.

Der Silber-Seimon, wo blos unner der Nordischen hot beitrete wolle, daß uff der Insel e Bryan-Club organest mern thät, is aus of Order un aus of Datum distät worn.

John Ritsch Esq. Mister Editer, passe Sie emol uff. Unser Eisfelderunternehme werd e

Mister Editer, warum wolle Sie net noch zu der Einfachheit der Natur zurückkehren? Ich fir es vor Ihne, daß Sie noch als Tschärtemember in de

Der Herr Schulrath Bummel ist wegen seiner Strenge als Vorsteher der Prüfungskommission beim Abiturienten - Examen sehr gefürchtet.

Der Herr Schulrath Bummel ist wegen seiner Strenge als Vorsteher der Prüfungskommission beim Abiturienten - Examen sehr gefürchtet.

Der Herr Schulrath Bummel ist wegen seiner Strenge als Vorsteher der Prüfungskommission beim Abiturienten - Examen sehr gefürchtet.

Der Herr Schulrath Bummel ist wegen seiner Strenge als Vorsteher der Prüfungskommission beim Abiturienten - Examen sehr gefürchtet.

Der Herr Schulrath Bummel ist wegen seiner Strenge als Vorsteher der Prüfungskommission beim Abiturienten - Examen sehr gefürchtet.

Der Herr Schulrath Bummel ist wegen seiner Strenge als Vorsteher der Prüfungskommission beim Abiturienten - Examen sehr gefürchtet.

Der Herr Schulrath Bummel ist wegen seiner Strenge als Vorsteher der Prüfungskommission beim Abiturienten - Examen sehr gefürchtet.

Der Herr Schulrath Bummel ist wegen seiner Strenge als Vorsteher der Prüfungskommission beim Abiturienten - Examen sehr gefürchtet.

Der Herr Schulrath Bummel ist wegen seiner Strenge als Vorsteher der Prüfungskommission beim Abiturienten - Examen sehr gefürchtet.

Der Herr Schulrath Bummel ist wegen seiner Strenge als Vorsteher der Prüfungskommission beim Abiturienten - Examen sehr gefürchtet.

Der Herr Schulrath Bummel ist wegen seiner Strenge als Vorsteher der Prüfungskommission beim Abiturienten - Examen sehr gefürchtet.

Der Herr Schulrath Bummel ist wegen seiner Strenge als Vorsteher der Prüfungskommission beim Abiturienten - Examen sehr gefürchtet.

Der Herr Schulrath Bummel ist wegen seiner Strenge als Vorsteher der Prüfungskommission beim Abiturienten - Examen sehr gefürchtet.

Der Herr Schulrath Bummel ist wegen seiner Strenge als Vorsteher der Prüfungskommission beim Abiturienten - Examen sehr gefürchtet.

Der Herr Schulrath Bummel ist wegen seiner Strenge als Vorsteher der Prüfungskommission beim Abiturienten - Examen sehr gefürchtet.

Der Herr Schulrath Bummel ist wegen seiner Strenge als Vorsteher der Prüfungskommission beim Abiturienten - Examen sehr gefürchtet.

Der Herr Schulrath Bummel ist wegen seiner Strenge als Vorsteher der Prüfungskommission beim Abiturienten - Examen sehr gefürchtet.

suchen, sagt Joe in mysteriösem Tone: „Wahrhaftig, ich glaube, daß das Platina ist — es sieht so sonderbar grau aus — das muß Platina sein.“

Dutch sagt es nicht, Joe zu widersprechen, denn dessen geologische Kenntnisse bilden seinen Widerspruch. So wird denn das Stück Stein in einen alten Strumpf gesteckt und Dutch trägt es am nächsten Morgen nach dem nächsten Camp, wo ein Assayer ist, der es untersuchen soll.

Während seines Partners Abwesenheit scheidet Joe den „Claim“ nach allen gesetzlichen Vorschriften ab und überlegt, wie er ihn nennen soll. Endlich beschließt er, ihm den Namen „Little Annie“ zu geben — so hieß seine kleine Nichte, die er geliebt hat, als er zum letzten Male dabeim war, und die seitdem gestorben ist.

Dutch kommt zurück und bringt die frohe Nachricht, daß der „Proffessor“ erklärt hat, daß Quarz habe 32 Unzen Gold per Tonne und 6 Unzen Silber. Vor Freude vergißt Joe ganz, daß er Platina gerathen hatte, und beschneidet jetzt, er habe gesehnt, daß das Stück Gold enthalte. Nun wird gearbeitet, früh und spät, und Beide sind fest davon überzeugt, daß sie nun bald reiche Leute sein werden — feiner von ihnen würde seinen Antheil an dem „Claim“ für \$50,000 verkaufen, und wenn ihm dieselben in lauter nachgelassenen Willen ausgegahet werden sollten. Sie machen große Pläne für die Zukunft.

Aber auf einmal stellen sich sonderbare Anzeichen bei der „Little Annie“ ein, die Spalte wird immer enger, in der sich das Erz findet, und ehe sie es sich versehen, gehen die Felswände ganz zusammen und die Goldader hat ein Ende. Schon seit Tagen hat Dutch es bemerkt und hat schon ein Entschliches darüber gesehnt. Jetzt aber steht er vollständig sprachlos davor — mit einem Gesichtsausdruck, der ein Gemisch von Verwunderung und Kummer ist.

Endlich unterbricht Joe das Schweigen und sagt: „Dutch — jetzt hast Du seit Tagen gesehnt wie ein Heide, und nun, da die Geschichte noch schlimmer ist, als wir dachten, da sagst Du kein Wort. Erkläre mir das.“ „Partner es thut mir leid, aber solichem tollstem Pech gegenüber finde ich keine Worte mehr, da muß ich schweigen.“

„Well“, sagt Joe, — „mit „Little Annie“ ist's vorbei, gerade so wie es mit der anderen kleinen Annie vorbei war.“

Und wenige Tage später sind die beiden Partner wieder unterwegs — der Mißfolg hat sie zu neuer Thätigkeit angepornt. Bald kommen sie in ein neues Goldsucherlager. Aber hier ist es schon zu dicht bevölkert für sie, hier haben sich schon drei bis vierhundert Goldsucher zusammen gefunden. Der richtige Prospektor liebt es, seine Tage für sich allein oder zu zweien zu geben, und sie ziehen weiter. Endlich finden sie eine andere Ader — nicht so reich wie die erste, aber leichter zu bearbeiten und anscheinend länger. Sie benennen sie „Last Chance“ — und als sich ihnen Gelegenheit bietet, verkaufen sie ihren „Claim“ an den Agenten südlicher Kapitalisten für ein paar tausend Dollars, und als sie sich für den Winter trennen, sagt Joe zu seinem Partner: „Dutch, alter Freund, sei bedächtigt mit deinem Gelde — daß es den Winter überreicht. Im Frühling wollen wir wieder zusammen gehen.“

Das war das Leben der Prospektoren vor dreißig und mehr Jahren. Manche haben es zu Reichtum gebracht, die meisten sind arm verstorben und gestorben. Viele sind von den Indianern getödtet worden, Viele sind auch verunglückt. Aber ihnen allen zusammen verbandt die jegige Bevölkerung des Staates einen guten Theil der Wohlhabenheit und Sicherheit, die wir heutzutage hier genießen.

Der Esel. „Inhalt: „Ich kann diese Handschrift nicht entziffern.“ Bopdy: „Ach was, die Handschrift ist ganz gut, jeder Esel kann sie lesen. Gib' mal her, ich werd's gleich haben.“

Abtheilung. Professor (zu einem recht ungeschickten Schüler): „Schulze, Sie sind ein blöder Mensch. Wenn Sie das Pulver erfunden hätten, könnte heutzutage noch kein Mensch damit schießen.“

Am Stammtisch. Lehrer: „Pulver und Blei haben schon vielen Schaden angerichtet.“ Apotheker: „Sie meinen doch hoffentlich das Schießpulver?“

Zur Kurzeit. Arzt: „An die Riviera wollen gnädige Frau? Das geht nicht. Ihr Zustand erlaubt dies nicht.“ Dame: „So? Bin ich vielleicht gar krank, Herr Doktor?“

Bei der Gesellschaft. Erste Dame: „Sie durften also den Raubmörder in seiner Zelle besuchen?“ Zweite Dame: „Und wurde ihm so gar vorgeführt!“

Bei der Probe. Kapellmeister: „Herr Tenorist, Sie nehmen einen Ton zu tief, bitte also einen Ton höher.“ Tenorist: „Ich glaube, ein halber Ton wird auch genügen.“ Kapellmeister: „Hier wird nicht gehandelt.“

Rosshaft. „Haben Sie vielleicht die Gebichte schon gelesen, die ich Ihnen vor vierzehn Tagen eingeschickt habe?“ Redakteur: „Ja... aber irgendwo anders.“

Unpraktischer Mensch. Student A.: „Denk mal, man hat mit meinen Wintermantel gestohlen!“ Student B.: „Ja, weshalb bist Du so leichtsinnig und verkehrst ihn nicht!“

„Die Auto-Toll ist.“

Diese neue Krankheit, deren Gefährlichkeit die Unglücksfahrt Paris-Bordeaux bewiesen hat, wird nicht nur durch todbringende Wettfahrten, sondern auch durch harmlosere Betrübenheiten charakterisirt. Ein englischer Blatt stellt einige Experimente dieser Art zusammen:

Im Juli vorigen Jahres erregte eine Turinahrt eines dänischen Automobilisten große Aufmerksamkeit. In Kopenhagen giebt es einen alten, 120 Fuß hohen runden Thurm, dessen bis nach oben führende stufenlose Wendeltreppe an ihrer breitesten Stelle nur 12 Fuß breit ist. Peter der Große soll, wie erzählt wird, einst in einem Wagen mit vier Pferden hinaufgefahren sein. Der Automobilist vollbrachte die Leistung genau in einer Minute. Das Steuern auf einem nur 12 Fuß breiten Raum war sehr schwierig, da das Automobil ständig in Gefahr war, an die Mauer zu stoßen; obgleich der Fahrer mehrmals um eines Haares Breite der Mauer entging, vermißte er schließlich doch den drohenden Zusammenstoß und kam glücklich oben an.

Den Welt-Record im Ueberwinden einer Steigung hat Herr E. Doan aufgestellt, als er mit seinem Automobil die Stufen des Staatsstadions in Lansing, Michigan, hinauffuhr. Im Ganzen führen zum Kapitol 25 Stufen hinauf, die je sechs Zoll hoch und dreizehn einhalb Zoll breit sind, was eine Steigung von 44 Prozent ausmacht. Die Stufen erschwerten die Aufgabe natürlich sehr, und man prophezeite dem Fahrer einen Mißerfolg. Mit mächtiger Schnelligkeit fuhr Doan bis zum Fuße der Treppe, dann wandte er die Steuerung zum Ersteigen von Bergen an, und fuhr die ersten paar Stufen allmählich und langsam hinauf. Nach dem halben Aufstieg nahm er die volle Kraft und fuhr schnell zur Höhe hinauf. Das zu dieser tollkühnen Fahrt benützte Automobil war ein leichter Gasolinmotor-Typus.

Wie man mit Motorwagen Berge hinauffahren kann, bewies kürzlich Mr. Webb Jay aus Denver, Colorado, der in Gesellschaft eines Freundes im Automobil über die Rocky Mountains fuhr. An einem Samstag-Nachmittag um 4 Uhr verließ Jay Denver, und schlug direkt den Weg zum Mosquito-Paß ein. Hier hatten die Automobilisten eine schreckliche Steigung einen Felsen hinauf zu überwinden. Die Maschine arbeitete wunderbar, obgleich die große Kraft, die angewandt wurde, oft die Räder zum Umhervirbeln brachte. Natürlich wurden die Radreifen stark abgenutzt, aber die Chaussee ist für solche Nothfälle mit Extra-Radreifen versehen; er brauchte jedoch erst einen neuen etwa einen Meile vor dem Gipfel, wo der beschädigte Radreifen sprang. Nach einem harten Kampfe erreichte der Motor zum Entzünden der Fahrer und zur größten Ueberraschung der Bürger Denvers den Gipfel.

In einer Londoner Singpielhalle gab vor Kurzem ein gewisser Mr. Coles Vorstellungen, um zu zeigen, welche Herrschaft ein guter Fahrer über sein Automobil haben kann. Einige Fuß über der Bühne wurde eine Plattform errichtet, zu der auf einer Seite Stufen, auf der anderen eine abschüssige Bahn führte. Coles fuhr jeden Abend schnell die abschüssige Bahn hinauf, hielt plötzlich an, und fuhr dann auf der anderen Seite schnell die Stufen hinunter. Der Versuch war um so gewagter, als am Ende der Treppe kein Rand war; wenn er sich nur um ein Viertel Zoll geirrt hätte, hätte er diesen Fels mit seinem Leben bezahlen müssen.

Ihr Ehrgeiz. Kleines Mädchen (welches der Mutter zusieht, wie dieselbe Hutnadeln durch ihren Hut steckt): „Wann werde ich alt genug sein, Mama, daß ich mir Löcher in den Kopf machen darf, um meinen Hut festzustechen?“

Nabe Nachbarn. Geistlicher Besucher (zu einem Gefangenen): „Ach, mein unglückseliger junger Mann, was muß Ihr armer, alter Vater über Ihre Aufführung denken?“ Gefangener: „Das können Sie sehr rasch von ihm selbst erfahren. Er ist mein Nachbar in der Zelle rechts.“

Etelekte. Zwei kleine Jungen hörten kürzlich mehrere Herren über Etelekte sprechen. „Du weicht ganz sicher nicht, was ein Etelekt ist“, sagte der ältere, „aber ich weiß es.“ „D, ich weiß es auch“, entgegnete getränkt der jüngere. „Nun, was ist es.“ „Knochen, an denen keine Leute sind.“

Prosenhandpunkt. „Warum stellen Sie denn Ihren Gelfschrank nicht im Schlafzimmer auf?“ „Ich hab immer Angst, die Diebe könnten mich im Schlafe hören!“

Aus der Gesellschaft. Erste Dame: „Sie durften also den Raubmörder in seiner Zelle besuchen?“ Zweite Dame: „Und wurde ihm so gar vorgeführt!“

Bei der Probe. Kapellmeister: „Herr Tenorist, Sie nehmen einen Ton zu tief, bitte also einen Ton höher.“ Tenorist: „Ich glaube, ein halber Ton wird auch genügen.“ Kapellmeister: „Hier wird nicht gehandelt.“

Rosshaft. „Haben Sie vielleicht die Gebichte schon gelesen, die ich Ihnen vor vierzehn Tagen eingeschickt habe?“ Redakteur: „Ja... aber irgendwo anders.“

Unpraktischer Mensch. Student A.: „Denk mal, man hat mit meinen Wintermantel gestohlen!“ Student B.: „Ja, weshalb bist Du so leichtsinnig und verkehrst ihn nicht!“

Gewissenhaft.

Die Tante Sofie hat dem kleinen Karl, der bei ihr auf Besuch ist, Eholobade gesucht. Gerührt verprücht er ihr, sie zu heirathen, wenn er groß sei. Zu Hause angelangt, fällt ihm ein, daß er das Gleiche schon vier anderen Tanten versprochen hat. Von Gewissenbissen getrieben, geht er zu Tante Sofie zurück und sagt: „Liebe Tante, ich kann Dich doch nicht heirathen, es wird mir zu viel!“

Gewöhnliche Bestien. Menageriebester: „Hier in diesem Käfig sehen Sie, meine Herrschaften, das Wunder der Dressur: einen ausgewachsenen Tiger, einen Steppenwolf und ein Schaf, die in größter Vertrauenslichkeit zusammenleben.“ Ein Herr: „Wie lange haben Sie die Thiere schon?“ Menageriebester: „Bereits drei Jahre. Es ist auch nie das das geringste passiert; nur das Schaf hat im Laufe der Zeit einige Male erneuert werden müssen.“

Schön war's. Tante: „Nun, Archie, wie war's denn an Deinem Geburtstag?“ Archie: „O, Tante einen schöneren habe ich noch nie gefeiert. Ich bekam vom vielen Kuchen und Ice Cream so fürchterliche Magenbeschwerden, daß ich drei Tage nicht zur Schule gehen konnte.“

Sicherheit für 5 Cents. Straßenbahn - Superintendent: „Gestern Abend hat eine unserer „Cars“ wieder einen Fußgänger überfahren.“ Betriebsleiter: „Mit der Zeit werden die Leute noch noch begreifen lernen, daß der einzige sichere Weg eine „Car“ und ein Nidel dafür nicht zuviel verlangt ist.“

Harte Strafe. Berather des Königs: „Die Welt erwartet von Ihnen Majestät, daß Sie die Mordmörder Ihres Vorgängers hart bestrafen werden.“ Neuer König: „Ich habe denselben sogar die härteste Strafe zugebracht, die es giebt. Ich werde sie leben lassen, damit sie von der einschüchternen Bein gequält werden, die ihr Verübung jedes Verbrechens folgt.“

Unter Gannern. Ede: „Wecht, den Fräule haben sie gestern zum vierten Mal beim Fahrtrabbißel erwischt!“ Lude: „Ja, der hat auch seinen Beruf verfehlt!“

Scherzfrage. Welcher Unterschied ist zwischen einem Dolch und einem Radfahrer? „Der Dolch hat ein Schwert, der Radfahrer ein Hinterrad.“

Söhre Schüler. Gymnasiast A.: „Jetzt sollen wir nach dreistündigem Biertrinken und Statklopfen nach Schularbeiten machen!“ Gymnasiast B.: „Ja, es ist einfach eitelhaft, wie wir modernen Schüler überbürdet sind.“

Fatalis Situation. „Thut mir leid, aber meine Tochter kann ich Ihnen nicht geben, verehrter Baron!“ „Ach — hm — fatal, dann lassen Sie mich wenigstens zur Seitenhülle hinaus — da dort stehen nämlich einige meiner — Gläubiger!“

Vorahnung. „Mein Bräutigam bläst die Posaune.“ Freundin: „Den würde ich nicht heirathen. Schließlich thut er es dann immer, wenn Du einen neuen Hut verlangst.“

Fremder Wunsch. Freundin: „Sehen wir uns diesen Sommer in Kissingen?“ Hausfrau: „Schwerlich; da müßte sich mein altes Leiden wieder einstellen.“ Freundin: „Na, hoffen wir's, beste Freundin!“

Amüslich. Junger Doktor: „Ach, mir ist heute ein Patient gestorben!“ „Das ist allerdings bitter, wenn Sie gleich die Hälfte Ihrer Patienten mit einem Male verlieren!“

Taher. „Donner und Doria, sind hier in der Wirkstube aber die Balken gebogen.“ „Erklärlich, hier verkehrt ja der Herr Förster am Stammtisch.“

Bei der Probe. Kapellmeister: „Herr Tenorist, Sie nehmen einen Ton zu tief, bitte also einen Ton höher.“ Tenorist: „Ich glaube, ein halber Ton wird auch genügen.“ Kapellmeister: „Hier wird nicht gehandelt.“

Rosshaft. „Haben Sie vielleicht die Gebichte schon gelesen, die ich Ihnen vor vierzehn Tagen eingeschickt habe?“ Redakteur: „Ja... aber irgendwo anders.“

Unpraktischer Mensch. Student A.: „Denk mal, man hat mit meinen Wintermantel gestohlen!“ Student B.: „Ja, weshalb bist Du so leichtsinnig und verkehrst ihn nicht!“